Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 13 (1918)

Heft: 7

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorkämpferin

Versicht die Interessen der arbeitenden Frauen

Erscheint monatlich einmal Kann bei jedem Postbureau bestellt werden Jahresabonnement Fr. 1.50 **3ürich,** 1. Juli 1918 Serausgegeben von der Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz.

Die Frauendemonstration vor dem Zürcher Kantonsrat.

m der letzten Kummer unferer "Borkämpferin" wurde von den Versammlungen der WehrmännerFrauen berichtet. Es mag mancher Leserin ähnlich ergangen sein, wie jenen Genossinnen, die ums beinahe etwas vorwurfsvoll berichteten, daß nicht nur die Familienangehörigen der Schweizer und ausländischen Wehrmänner unter der enormen Teuerung ichwer leiden, sondern daß bis weit in den Mittelstand hinein Männer, Frauen und Kinder hungern. Kaum waren die ersten Gemisse auf dem Markt erschienen, um in den schrecklich einsörmigen Speisezettel etwas Abwechslung zu bringen, wurde der Genuß verbeitert durch die Bucherpreise; vor allem beim Erschen, um dem ewigen Keis etwas Geschmack zu verleihen.

Eine Besprechung mit dem Borständen der gewerkschaftlichen und politischen Frauenorganisationen ergab Zustimmung zu einer Frauen-Demonstration; nur waren die meisten Sprecherinnen in der Einschätzung der Kampfbegeisterung und des Kampfeswillens zu pessimistisch. Die Verjammlung von Frauen, die ohne Flugblätter, nur auf ein paar Inserate im Volkshaus erschien, zählte nahezu 1000 Arbeiterfrauen, und bekundete ganz unzweideutig die Entschlossenheit, um als mobilisierte Arbeiterinnenbataillone, wenn auch ohne Waffen, für die von den Genofsinnen aufgestellten Forderungen zu demonstrieren. Obwohl man den versammelten Frauen noch nichts vom vorgesehenen Plan bekannt gab, fanden bie Flugblätter, die die Proletarierinnen Bürichs auf Montag, den 10. Juni, auf den Helvetiaplat vor das Volkshaus, einberiefen, reißenden Absatz und es war nur eine Klage: "Ich bekam zu wenig Zettell".

Die Rundgebung der Frauen.

Der Wetterprophet hatte auf Montag, den 10. Juni, Niederschläge vorausgesagt. Land und Aulturen lechzten nach Regen. Richtig, die glanzvoll trockenen Tage waren num vorbei zur Freude der Landwirte, die ihr Heu im Troffenen hatten, und der vielen Familiengärten, die wohl Gießfanne um Gießfanne, aber nie so ein richtiges Naß zu spüren bekommen hatten und deswegen schon mit Streif drohten.

Wer etwa gehofft hatte, das schlechte Wetter halte die Demonstrantinnen ab, der sah sich getäuscht. Wohl mögen manche Mütter, die gerne ihre Kleinen mitgenommen hätten, davon abgehalten worden sein. Beinahe militärisch pünktlich marschierten 1000 Proletariersrauen und -mädchen um 9½ Uhr vom Volkshaus gegen die Stadt zu. Etwa 300 Nachzüglerinnen, die erst auf 10 Uhr gekommen waren, dilbeten die Nachhut und stießen an der Bahnhosstraße auf den Gewalthausen. Die Bahnhosstraße ist sich gewohnt, daß Demonstrationen ihren Usphalt treten. Sie muß unter den Schritten dieser Frauen etwas ganz anderes verspülrt haben: ein Gewicht, so enorm; denn wie viel, wie schweres Leid

schleppten diese 1000 Proletarierinnen! Für gewöhnlich sind es ja "Damenstieselchen," die da hinab und hinauf tänzeln und schwänzeln und ihren Put und Luxus Parade führen.

Dort trippelte eben eine auf 100fränkigen Stiefeletten und trug einen mehrhundertfränkigen Sut, Brillanten und ein einsaches Seidenkleid. Sie glotzte, wie die übrigen "befern" Spaziergänger diesen Frauenzug verständnislos an; aber sie vershummten alle vor dem, was ihre Augen sahen. Die Taseln sagten es denen, die es auf den Gesichtern der Proletarierinnen nicht lesen mochten: "Bir hungern", "Unsere Kinder hungern", "Wir fordern Beschlagnahme der Lebensmittel". Sine Frau, die neben mir ging, erzählte: "Ich muste schon auf 5 Uhr zum Puten; da schrieb ich meinem Mann auf einen Zettel: "Bitte, sieh Du, was Du heute zu Mittag sindest; ich werde ausharren. Vielleicht erreichen wir etwas".

Vor bem Rathaus,

Am Limmatquai konnte das Tram nicht mehr paffieren; beim Rathaus mögen es etwa 2000 Menschen gewesen sein. samt den vielen Polizisten und Detektivs, die aber weder provozierten noch überhaupt etwas zu tun bekamen. Unter die vielen Frauen hatten sich nun auch männliche Passanten zu mischt. Ein Biersuhrwerk wollte partout hindurch. Die Wasse stand so dicht, daß keine Waus, geschweige denn ein Wagen durchkommen konnte. Der Fuhrmann war wild. Ein Arbeiter besänstigte ihn: "Hut ab vor diesen Frauen! In den Boden hinein schämen sollten wir uns, daß sie uns vorangehen müssen. Alle Achtung vor denen, die da stehen; drum kehr' halt um, Du gehörst ja auch nicht zu denen, die jetzt noch in Saus und Braus leben!" Und der Fuhrmann kapitulierte. Sbenso taten es die Tram-Chefs. Die Trämler sympathissierten sowieso wit uns.

Gben erzählte mir eine Bekannte: "Wenn's nur etwas hilft! Ich mag schon gar nie mehr heim von der Arbeit. Wenn ich bei den Herrschaften, wo ich wasche, auch recht und genug zu effen bekomme; aber meine Kinder! Immer und immer nur diese Suppe! Heute hab' ich's nun doch gewagt und hab' die Dame, bei der ich spetten war, gefragt, ob sie mir nicht ein Ailo Kartoffeln gäbe, sie hat noch so viel. Sie gab mir gleich diesen Korb voll. Die werden eine Freude haben zuhause!" Dort berichtet eine ihrer Freundinnen: "Mein Mann und ich vertrugen uns sonst immer gut; unsere The war all die sechs Jahre wie man's nur wiinschen kann; aber jett, seithem ich jeden Tag ihm wieder Reis und Suppe und Suppe und Reis, höchstens hie und da zur Abwechslung einmal mit Stiekli auf den Tisch bringe, fragt er manchmal ganz unwillig: "Gits dänn nüt anders?" Und seitbem 's Geld einfach nicht ausreicht, haben wir öfter Streit. Man möchte schon bald lieber sterben.

Dem Waibel wurde zur Uebergabe "Das Memorial der Frauen an den Regierungsrat und Kantonsrat des Kantons Zürich abgegeben.